

Predigt

Thema: Gottesdienst
Mein Gott, wer bist Du? – Teil 4

Bibeltext: Markus 15,39

Datum: 03.03.2015, Karfreitag

Verfasser: Pastor Lars Linder

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

Liebe Gemeinde,

„Mein Gott, wer bist Du?!“ So der Titel der Predigtreihe, die uns zurzeit beschäftigt. Und wir haben das konzentrierter gefragt in der Passionszeit: Jesus, wer bist du eigentlich!? Dieser Jesus, in dem sich doch Gott selber zeigt – Wer bist Du?

Heute an Karfreitag stellt sich diese Frage besonders dringend. Angesichts des Sterbens Jesu am Kreuz. Angesichts seiner Ohnmacht... Wer bist Du?

Und spannender Weise hören wir eine Antwort aus, ja man müsste sagen aus nicht berufenem Mund. Der Leiter des Römischen Hinrichtungskommandos – also ein Nichtjude, ein Heide, ein nicht Frommer – wird in seinem Berufsalltag, also mitten in seiner ganz normalen Hinrichtungsroutine, wird zu einem Menschen, der in dieser Situation zum Glauben erwacht. Der völlig unverhofft für sich selber und für alle Beteiligten drum herum, völlig unverhofft zu einem Christus-Bekenner wird.

Von daher lasst uns noch gemeinsaminhören auf Gottes Wort, auf die Schlusssätze, der gerade gehörten Lesung aus Markus 15.

Da heißt es ganz am Ende:

37 Aber Jesus schrie laut und verschied. 38 Und der Vorhang im Tempel zerriss in zwei Stücke von oben an bis unten aus. 39 Der Hauptmann aber, der dabeistand, ihm gegenüber, und sah, dass er so verschied, sprach: Wahrlich, dieser Mensch ist Gottes Sohn gewesen!

Als der Hauptmann sah, wie Jesus stirbt, so übersetzen die einen. Oder: als er mit ansah, wie Jesus seinen Geist aufgab. Als er die Passion wahrnimmt, da ruft er aus: „Dieser Mensch ist Gottes Sohn gewesen!“

Was hat denn dieser Hauptmann wahrgenommen? Was hat dieser Zenturio, der dieses Hinrichtungskommando geleitet hat, was hat er gesehen, was hat er bemerkt, was hat er wahrgenommen, dass er dazu kommt zu sagen: „Dieser Mensch ist Gottes Sohn gewesen!“?

Ich lad‘ sie ein mitzukommen und mit dem Hauptmann, mit diesem Zenturio zu sehen, und wahrzunehmen und zu bemerken:

Sicherlich hat er das Schild gesehen, das über dem Kreuz angebracht war; damals eine übliche Sitte bei der Hinrichtung, über dem Kreuz die Schuld des Gekreuzigten anzugeben. Hier stand bei Jesus: „Der König der Juden.“

Seltsame Schuldzuweisung. Und er wird auch wahrgenommen haben, wie die führenden Köpfe der Jerusalemer Gesellschaft versucht haben, diesen sogenannten König der Juden zu provozieren:

„Also, wenn Du doch wirklich der König Israels bist, der Messias, dann steige doch herab vom Kreuz!...“ Da kann schon jemand, der wachen Auges ist, ins Fragen kommen: König der Juden, Messias? König von Israel? Wer ist dieser Mann, der da stirbt am Kreuz?

Was hat der Hauptmann gesehen, wahrgenommen, bemerkt? Auf jeden Fall wie alle drumherum auch diese Finsternis, die zur sechsten Stunde, also um die Mittagszeit hereinbrach.

Was passiert hier, dass sogar die Erde aus den Fugen gerät? Dass sozusagen die ganze Welt, der Kosmos Anteil nimmt am Sterben von diesem Einen? Diese Frage kann man sich in der Tat stellen.

Was passiert hier, dass die Welt aus den Fugen gerät, weil da einer stirbt? Wer ist dieser Mann am Kreuz? Warum diese Finsternis? Passiert das, was Amos sagt, dass am Tag des Gerichts Finsternis hereinbricht (Amos 8)? Nur dass das Gericht jetzt einen trifft und nicht alle?

Als der Hauptmann sah, wie Jesus starb, sagte er: „Siehe dieser Mensch ist Gottes Sohn gewesen!“ Was hat der Hauptmann gesehen?

Er hat wahrgenommen, wie Jesus schreit: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“

Ein Ruf der Not; der Verzweiflung... Ein Ruf, der inmitten aller Klage doch etwas hat von Vertrauen. Mitten im Elend, mitten im Nicht-weiter-wissen und Nicht-weiter-können, betet dieser Mann einen Psalm. Ein vor formuliertes Gebet, das mit „Mein Gott“ beginnt.

Also mitten in tiefster Gottverlassenheit, man könnte sogar sagen mitten in ‚Gott-losigkeit‘ ruft er „Mein Gott!“. Was sagt das aus über die Beziehung von diesem Gekreuzigten zu dem Gott, zu dem er da schreit? Wie kann das sein, dass jemand weit weg von Gott ist und trotzdem betet: „Mein Gott“?

Alles das nimmt der Hauptmann wahr. Aber führt das letztendlich zum Glauben?

Dieser Hauptmann, dieser Zenturio, er sieht noch mehr. Er nimmt noch mehr wahr: Er bekommt mit, wie Jesus laut aufschreit und so den Geist aufgibt. Das fällt ihm in der Tat auf. Weil das mehr als merkwürdig ist. Er hat ja als römischer Hauptmann viele Hinrichtungskommandos geleitet, er kennt das; und in der Regel ist das so, dass die Leute, die da am Kreuz elendig sterben, das die völlig entkräftet sind. Das da überhaupt keine Chance mehr ist, überhaupt keine Kraft mehr, auch nur ansatzweise etwas zu äußern, geschweige denn laut zu schreien... Und jetzt das:

Dieser Gekreuzigte stieß einen lauten Schrei aus und gab so den Geist auf. So als wollte Jesus noch mal aller Welt kund tun, dass er hier stirbt. Alle Welt solle hören: hier stirbt Jesus, genannt der Christus.

Vielleicht so, wie es Paul Gerhard in einem seiner Lieder ausdrückt:

O Welt, sieh hier dein Leben
am Stamm des Kreuzes schweben,
dein Heil sinkt in den Tod.
Der große Fürst der Ehren
lässt willig sich beschweren

mit Schlägen, Hohn und großem Spott.

Welt sieh hin! Welt sieh hin, hier stirbt Dein Leben. Hier stirbt Dein Heil. Welt sieh hin!

Schreit deshalb Jesus so laut? Und hat der Hauptmann deshalb entdeckt, wer Jesus ist? Oder hat eher die Alte Kirche recht, die in ihrer Auslegung sagt: Jesus schreit deshalb so laut, bevor er stirbt, um anzuzeigen: Ich sterbe nicht zufällig. Sondern ich sterbe bewusst, mit Willen, mit Hingabe; ich sterbe mit einem klaren Ziel. Mein Tod ist kein Zufall. Sondern Heilsweg Gottes, Heilsgeschichte Gottes!

Wenn das stimmt, dann könnte dieser letzte Schrei identisch sein, mit den letzten Kreuzesworten, die Johannes in seinem Evangelium wiedergibt. Wo Jesus nämlich ruft als letztes: „Es ist vollbracht!“ Mein Leben ist zum Ziel gekommen!

Ist es das? Hat das den Hauptmann getroffen und zum Glauben geführt? Oder hat es eher mit der Formulierung zu tun „Jesus gab den Geist auf“. Das ist ja etwas flapsig formuliert, genau dieselbe Formulierung, wenn wir sagen: wir geben ein Paket auf, oder wir geben einen Koffer auf.... Wir vertrauen etwas jemand anderem an.

Ist das gemeint mit „Jesus gab den Geist auf“. Dann wäre dieser letzte Schrei Jesu identisch mit dem letzten Wort Jesus im Lukas Evangelium, wo es heißt: „Vater, in Deine Hände befehle ich meinen Geist.“

Hat das der Hauptmann gehört, das wahrgenommen, ist er so zum Glauben gekommen?

Ich hoffe, dass Sie spüren: dieser Satz „Als der Hauptmann sah, wie Jesus verschied...“, dieser Satz hat ganz viele Deutungsmöglichkeiten. Sehr viele Deutungsmöglichkeiten. Und die bleiben hier offen! Der Evangelist Markus, er kann und er will auch gar nicht diesen Geheimnischarakter aufheben. Es ist nämlich ein Geheimnis!

Es ist ein Geheimnis, wie jemand angesichts des Gekreuzigten zum Glauben kommt. Es ist ein Geheimnis wie jemand angesichts des Kreuzes Jesus zu einem Christusbekenner wird. Das ist ein Geheimnis. Darum lässt Markus das hier offen, wie er das eigentlich genau meint „Als der Zenturio sah, wie Jesus den Geist aufgab...“ Er lässt es offen, was genau er gesehen und wahrgenommen hat. Welche von diesen Deutungsmöglichkeiten, die wir uns gerade angeguckt haben, zutreffen.

Eins ist allerdings mehr als klar! Und das macht Markus hier unübertroffen deutlich: Der Hauptmann erkennt Jesus, er entdeckt wer er ist, am Kreuz! Und in seinem Sterben! Also: angesichts des Gekreuzigten kommt er zum Glauben.

Und das ist völlig anders als das, was die führenden Repräsentanten in Jerusalem fordern. Sie sagen, Vers 32: „Ist dieser Jesus der Christus, der König von Israel, so steige er vom Kreuz herab, damit wir sehen und glauben!“

Die führenden Leute Jerusalems wollen ein Wunder sehen. Sie wollen sehen, dass da ein Christus vom Kreuz herabsteigt; sie wollen, dass der seine Muskeln spielen lässt. Sie wollen, dass er Beweise seiner Macht demonstriert... und dann, dann wollen sie sehen und glauben!

Und das, liebe Gemeinde, ist ja bis heute zu hören: Sowohl im Atheistischen Lager wie auch bei ganz Frommen - Also, wenn es doch mehr Wunder gibt..., wenn da doch Gott mal richtig seine Stärke demonstriert..., wenn doch da Gott mal richtig auf den Putz hauen würde, dann... ja dann könnte ich sehen und glauben!

Nein, es ist anders! Anders herum! Der Hauptmann kommt zum Glauben, weil er den Gekreuzigten sieht. Der Hauptmann entdeckt, wer Jesus ist und wie sich Gott da zeigt, indem er aufs Kreuz sieht. In dem er den Gekreuzigten ansieht, so kommt er zum Glauben. Und darum sagt Paulus in seinen Briefen: „Ich will unter euch nichts wissen als Jesus, den Gekreuzigten. Ich verkündige allein das Wort vom Kreuz! Ich male Euch Christus, den Gekreuzigten, vor Augen!“

Liebe Gemeinde, das ist eine, wenn nicht sogar DIE Antwort auf die Frage „Wer ist denn Gott?“ Wer bist Du denn, Gott?

Dieser lebendige Gott zeigt sich in Christus am Kreuz. Da wird er entdeckt, da wird er erkannt. Da lüftet sich das Geheimnis Gottes, so dass durch Gottes Geist Menschen erkennen: „Ach, so ist Gott! So geht er in Christus mit Dir und mit mir um!“

Das wird offenbar am Gekreuzigten. Hier, und nur hier scheint auf, wer Gott wirklich ist. Und wie er zu Ihnen und zu mir und zu Dir steht. Hier, am Gekreuzigten lässt Gott sich finden; offenbart er sein Wesen.

Es ist sehr interessant, dass durch die Kirchengeschichte hindurch das immer wieder die Menschen gemacht haben: sie haben anderen Christus vor Augen gemalt! Im wahrsten Sinne des Worts zum Beispiel bei den vielen Passionsbildern. Am bekanntesten vielleicht der Isenheimer

Altar. Wo Christus am Kreuz hängt und Johannes der Täufer mit so einem ganz langen Finger auf Christus zeigt. Ein Bild, das im Mittelalter in einem Hospiz verwendet wurde. Menschen, die im Sterben gelegen haben, und die die wichtigsten Fragen des Lebens zu bedenken hatten – denen wurde der Gekreuzigte vor Augen gestellt. Hier zeigt sich, wer Gott ist. Und wie er an Deiner Seite steht. Und mit Dir leidet und das Leiden überwindet. Und Dich dadurch tröstet und trägt und in sein Himmelreich bringt.

Der Gekreuzigte – vor Augen gemalt. Und darum wird in der Verkündigung bis heute Christus vor Augen gemalt, und zwar als der Gekreuzigte. Das Wort vom Kreuz ist die Kraft, die rettet! Und die Kraft, die Leben schenkt und die hinein ruft in die Gemeinschaft mit Gott!

Weil am Kreuz ein Wunder zu entdecken ist. Wir haben es gerade in der Eingangslesung (2. Korinther 5,17–21) des Gottesdienstes gehört: Gott hat seinen Sohn für uns zur Sünde, zum Sündenbock gemacht. Damit wir, die Gottlosen, auf einmal Gott haben; mit Gott leben dürfen, gerecht sind.

Man könnte sagen: Gott hat Trennung in Gott zugelassen. Gott hat in Gott Trennung zugelassen – Vater und Sohn getrennt! Damit wir, damit Du, damit Sie, damit ich, damit wir nie mehr von Gott getrennt sind. Damit wir nie mehr von Gott getrennt sind.

Also, Jesus, der Sohn Gottes geht in den Tod, stirbt am Kreuz, damit wir Söhne und Töchter Gottes sein können. Damit wir für Zeit und Ewigkeit mit Gott verbunden sind. Dass da nichts Trennendes mehr ist.

Von daher auch vorher im Markustext diese etwas seltsamen Bemerkung von dem Vorhang im dem Tempel, der da zerreißt.

Der Vorhang, der im Tempel das Allerheiligste – Gottes Gegenwart – trennt vom Rest. Dieser Vorhang ist weg! Christus eröffnet Zugang zu Gott.

Für Zeit und Ewigkeit. Für Sie und für Dich und für mich. Das wird am Gekreuzigten offensichtlich.

Und wir sind eingeladen heute und alle Tage neu auf dieses Kreuz zu sehen. Auf Christus, den Gekreuzigten. Um dann von Herzen mit einzustimmen, wenn der Hauptmann sagt: „Dieser Mensch ist Gottes Sohn!“

Hundert Prozent Mensch und Hundert Prozent Gott!

Das Wunder, dass Gott Mensch wird, wird hier kurz und knapp und heilsam erfasst: Dieser Mensch ist Gottes Sohn!

Und davon leben wir, dass Gott sich so mit Ihnen und mit mir verbündet – in seinem Sohn Jesus Christus, unserm Herrn.

Amen.